

## **Transkript Interview Nr. 10: Prof. Dr. Karin Kleppin**

**Interviewer: Aurica Borszik**

**Transkribentin: Kathrin Jahn**

(Jingle)

*Herzlichen Willkommen zu unserem neuen Daf-Pod. Wir sind heute in Porto zum DAAD-Ortslektorentreffen und wir haben Prof. Dr. Karin Kleppin zu Gast. Hallo.*

Hallo.

*Ja. Wir durften heute einen Workshop zum Thema Testen und Bewerten genießen und wir möchten heute ein kleines Interview zu diesem Thema machen. Vielleicht, Karin, kannst du dich kurz vorstellen.*

Ja, ich glaube, was in diesem Kontext wichtig ist... ich war selbst auch dreimal Lektorin. Also ich war sehr früh in China, ich war in Frankreich DAAD-Lektorin und ich war in Marokko DAAD-Lektorin. Ich bin momentan immer noch tätig bei der sogenannten GJU, also bei der German Jordanian University, und habe dort gemeinsam mit meinem Kollegen Jörg Roche den Master-Studiengang Deutsch als Fremdsprache aufgebaut. Und ansonsten bin ich in mehreren Testprojekten tätig, also unter anderem in der Entwicklung und Überprüfung der Bildungsstandards Französisch, beim IQB, ja und ich war auch bei der Entwicklung des Test DaF mit involviert. Aber das reicht glaube ich erstmal.

*Ok, vielen Dank. Das erste Thema, denke ich, sind die Fehler. Fehler gehören zum Sprachenlernen mit dazu. Was würdest du sagen, was hat sich heute im Umgang mit Fehlern verändert?*

Also ich hoffe immer, dass das mittlerweile durchgängig bekannt ist, denn die Idee, dass Fehler zum Spracherwerb dazugehören, die ist nicht neu. Also vor allen Dingen in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts schon hat es die ersten Veröffentlichungen von Pit Corder und Selinker gegeben, die also dann auch wirklich dargestellt haben, dass aufgrund, also dass der Spracherwerb, im Endeffekt ohne Fehler gar nicht möglich ist. D.h. Lerner machen Hypothesen über Sprachen und in dem Moment, wo sich nicht nur immer das Produzieren, was sie ganz sicher wissen und ganz sicher können, sind Fehler ganz natürlich. Insofern gehen wir eigentlich davon aus, dass wir im Unterricht Fehler als notwendige – nicht Übel – sondern als notwendige Stadien darstellen müssen, und dass wir auch mit ihnen sehr positiv umgehen können und sie als Anlass zum Weiterlernen benutzen können.

*Und das Thema Fehler ist ja sehr eng verbunden mit dem Thema Bewerten und Testen. Was würdest du sagen, was sind die größten oder die wichtigsten Fehler, die passieren können beim Bewerten und Testen?*

Ja, ich gehe vielleicht zunächst mal überhaupt auf Prüfen und Testen ein und benutze das halt wirklich equivalent. Also ich glaube, dass eine der größten Fehler vor allen Dingen von Lehrenden, die dann eben Tests und Prüfungen eben selbst erstellen, ist, dass sie sich nicht genügend Gedanken darüber machen, was sie eigentlich überprüfen wollen und dass das letztendlich immer der erste Schritt sein sollte. D.h. es werden häufig einfach so etwas wie Diktate gemacht, das kann man machen, wenn man genau weiß, was man eigentlich damit überprüfen möchte. Also vielfach gehen Lehrende immer noch von dem Format aus, also ich mache einen Multiple-Choice Test, ich mache eine Nacherzählung, ich mache eine Inhaltsangabe, und fragen sich dabei nicht genau, was sie denn eigentlich mit diesem Format und mit ihrer Prüfung überprüfen wollen. Denn das ist ein Fehler, denn man bei der Erstellung von Prüfungen machen kann, aber wir gehen ja positiv mit Fehlern um, und sagen dann auch, was wir daraus lernen können. Die zweite, ich glaube, das zweite Defizit, was immer noch besteht, ist, dass man sich nicht genügend Gedanken über die Bewertungskriterien macht. Denn eine kriteriale Bewertung ist eigentlich mittlerweile durchaus üblich, d.h. man versucht nicht, die Studenten, die ihr ja letztendlich habt, einfach nur in einer Reihenfolge zu bringen und dies aufgrund ihrer Leistungen zu machen, sondern man versucht, zu bewerten, wie sie im Hinblick auf unterschiedliche Kriterien eingestuft werden können und eingeschätzt werden können. Kriterien sind dann unter anderem so etwas wie „Ist die kommunikative Absicht realisiert worden?“, waren sie also erfolgreich, „Wie ist die situative Adäquatheit?“, „Wie ist die Textsortenadäquatheit?“, „War“, beispielsweise, wenn sie etwas geschrieben haben oder wenn sie etwas, einen Monolog, oder etwas vorgestellt haben, „war das in sich kohärent aufgebaut?“, „Haben sie kohäsionsstiftende Mittel genutzt?“. Also Bewertungskriterien gibt es sicherlich viele, und diese Bewertungskriterien hängen dann auch immer zusammen mit dem Testkonstrukt. Wenn ich wissen will, also wenn ich überlege, was ich überprüfen will, dann muss ich mir gleichzeitig dann auch Gedanken über die Bewertungskriterien machen, wenn es denn produktive Kompetenzen betrifft.

*Karin, du hast heute in deinem Workshop angesprochen, dass es sehr wichtig ist, die Kriterien für die Lerner offen zu legen. Das ist aber hier in Spanien oder in Portugal eine Praktik, die nicht sehr häufig praktiziert, oder sehr häufig gemacht wird. Was würdest du zu diesem Thema sagen oder raten?*

Zunächst mal, ich glaube, dass es viele Länder gibt, und auch in Deutschland ist es nicht immer völlig üblich, dass Bewertungskriterien offen gelegt werden. An den Schulen ist das mittlerweile Pflicht, kann man sagen. Aber an den Hochschulen habe ich immer noch das Gefühl, dass nicht grundsätzlich in allen Fächern die Kriterien offengelegt werden, also auch in den Fremdsprachen/ Filologien nicht. Das sieht ein bisschen anders bei den Spracheninstituten aus. Aber in Fremdsprachenfilologien, glaub ich, haben wir auch noch die Probleme, dass Kriterien nicht offen gelegt werden. Für die Studierenden, also für diejenigen, die dann an einer Prüfung teilnehmen, ist das wirklich ein kruzialer Punkt, denn, wenn sie nicht wissen, was eigentlich tatsächlich bewertet wird, worauf es ankommt und was geprüft werden soll, können Sie sich auf die Prüfung

kaum einstellen. D.h. wenn sie wissen, es wird beispielsweise Komplexität und Inhalt stark bewertet und es geht auch darum, dass ein breiter Wortschatz genutzt wird, dann wissen sie, sie müssen nicht immer nur das schreiben, was sie ganz ganz sicher wissen, in einfachen Hauptsätzen formulieren, sondern sie können auch etwas wagen, und insofern, ist dieses Umgehen, das auch selbstbewusste Umgehen mit den Bewertungskriterien ausgesprochen wichtig. Manche Lehrer glauben, wenn ich die Bewertungskriterien offen lege, dann kommen hinterher meine Studierenden und versuchen mich darauf festzunageln und es ist doch einfacher einen Fehlerquotienten zu berechnen. Das Problem dabei ist, dass letztendlich das Fehlerzählen eine Art von Scheinobjektivität darstellt, denn selbst wir mit zwei oder drei Muttersprachlern wirklich bei einem Text die Fehler durchzählen, garantiere ich dir, wir kommen immer zu unterschiedlichen Zahlen dabei. Also insofern geht man auch eigentlich nicht mehr davon aus, die Fehler zu zählen, sondern man geht eher davon aus, zu bewerten, gibt es in diesem Text viele Fehler, die auch durchaus kommunikationsbehindernd sind oder die beispielsweise deshalb als schwer zu gewichten sind, weil sie einen besonderen Fokus bilden in der Arbeit, also alles das ist möglich, man muss die Fehler nicht unbedingt zählen, wenn man sie anstreichen will, ist das völlig ok, und ich glaube auch für eine Rückmeldung ist es wichtig, auch die Fehler zu markieren, aber Korrektheit ist in der Tat wirklich nur ein Kriterium unter vielen anderen und das sollte ich auch immer für die Studierenden transparent machen.

*Und wenn wir jetzt davon ausgehen, dass wir als Lehrer den Schülern die Kriterien offen legen, da schließen sich für mich zwei Fragen an. Zum einen: Wie kann ich sicherstellen, dass meine Schüler die Kriterien auch verstehen? Und zum anderen: Haben die Schüler eine Chance, selber Einfluss auf die Kriterien zu nehmen?*

Ich denke das kann man bei unterrichtsbezogenem Prüfen und Testen sehr gut machen. Also bei standardisierten Testen ist das nicht möglich, da liegen die Kriterien fest und es hängt mit dem Testkonstrukt zusammen und da gibts keinen Einfluss. Aber wenn ich will, dass Studierende auch wirklich überhaupt einen Einblick haben, was Bewertungskriterien sind, muss ich mit ihnen auch darüber reden. Und auch üben. Letztendlich. D.h. eine Idee, die ich hier einbringen würde, ist dann, dass man möglicherweise hinget und den Studierenden die Möglichkeit gibt, ein eigenes Kriterium insofern mit einzubringen, als man unter eine Produktion, also eine schriftliche Produktion, dann schreibt, „dieses Mal habe ich besonders geachtet auf ...“. Das wäre ja ein eigenes Kriterium und der Lehrende kann dann dazu übergehen zu sagen, ok, wenn das dann tatsächlich gelungen ist, dann bekommst du dafür Sonderpunkte. Ich denke, das ist eigentlich eine sehr schöne Möglichkeit dabei.

*Ja, das gibt dem Schüler selber auch die Möglichkeit, darüber zu reflektieren und damit ja auch seinen eigenen Lernstand oder Lernfortschritt zu reflektieren.*

Ja, ich würde auch sagen, das man Bewertungskriterien wirklich durchaus flexibel handhaben kann. Also auch als Prüfer kann man sagen: „Diesmal wird besonders

geachtet auf ...“, „Diesmal ist für mich besonders wichtig, dass ihr folgendes macht: ...“. Also, da ist ein flexibles Umgehen mit den Kriterien durchaus auch gefragt.

*Und wäre es auch vorstellbar, dass die Schüler zum Beispiel selber die Kriterien anwenden anhand von anderen Schülerarbeiten oder anderen Lernertexten?*

Ja, eine Art von Peer-Bewertung sicherlich. Ich denke, man muss sehr vorsichtig damit umgehen. Also man kann nicht, die Studierenden oder auch die Schüler wirklich ins kalte Wasser werfen. Ich würde zunächst mit wirklich anonymisierten oder vielleicht sogar selbst fabrizierten Lernertexten arbeiten und die Studierenden dann in Gruppen solche Texte bewerten lassen. Ich weiß nicht, inwiefern ihr alle auch in der Lehrerausbildung tätig seid, ich vermute...

*Ja, also sicherlich gibt es einige Hörer, die da mit beschäftigt sind.*

Ja, ich denke, das Ganze hat ja einen Doppeleffekt. Der Doppeleffekt ist einerseits die Peerbewertung und andererseits führe ich die Studierenden dann ja auch an ihre spätere professionelle Tätigkeit heran, nämlich, zu starten mit der Möglichkeit, überhaupt selbst bewerten zu lernen. Aber ich würde es zunächst immer anonymisieren, damit nicht so in Spanien wahrscheinlich, die Tendenz besteht, immer nur mit Komplimenten zu arbeiten, sondern dass man auch versucht, so etwas wie Empfehlungen mit einzubeziehen oder dass man auch die Defizite im Grunde benennt dabei.

*Ok. Vielen Dank. Gibt es noch etwas, was du abschließend unseren Hörern mit auf den Weg geben möchtest?*

Ja, also ich denke, was als erstes wichtig ist, ich muss wissen, was ich überprüfen will, welches meine Zielgruppen ist, und was ich tatsächlich überprüfen will. Danach kann ich mich darum kümmern: Welches Format setze ich ein? Welche Kriterien, also bei den produktiven Kompetenzen, welche Kriterien sind für mich wichtig? Wie mache ich dieses Kriterien transparent? Und ich denke, als letztes sollte man auch nicht vergessen, dass man ein angemessenes Feedback gibt, wobei Feedback immer auch mit Informationen verbunden ist, das für die Studierenden in irgendeiner Form eine, ja einen Anreiz zum Weiterlernen und zur weiteren Kompetenzentwicklung bietet.

*Ok, dankeschön, Karin. Dann bis zum nächsten Mal.*

Bis zum nächsten Mal. Es war mir eine Freude.

(Jingle)

Schlagworte: Testen, Bewerten, Fehler, Prüfungsinhalt, kriteriale Bewertung, Testkonstrukt, Fehlerquotient, Transparenz, Kompetenzentwicklung